

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 225 Mark  
bei Bezahlung durch die Posten 250 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg usw.) kann  
imstande der Betrieb des Betriebes der  
Zeitung, der Lieferungen ob d. Beförderungs-  
Gesellschaften, auf der Bahnlinie keinen Be-  
such auf Wiederherstellung oder Nachlieferung der  
Zeitung ob auf Wiederherstellung der Belegschaft.

Werbungspreise: Die Werbungspreise sind  
oder deren Kosten wird auf 100,- und  
der restliche Teil auf 225 Mark berechnet.  
Anzeigen werden an den Schriftleiter  
bis spätestens vorliegend 10 Tage vor der  
Wiederherstellung entrichtet.  
Jeder Antrag auf Werbung erhält, wenn  
der Werbungspreis durch längere Zeiträume  
wiederholt wird, eine neue Verhandlung.

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Fernsprech-Anschluß Amt Hermstedt 6. Dr. Nr. 31.

Buchdruck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 148

Freitag, den 24. Dezember 1920

19. Jahrgang.

## Weihnachten!

Es schwang der Todeswinter seine Lippe,  
Erstarrt liegt ringsum die Natur,  
Ein Licht nur strahlt von einer armen Krippe  
Und weist uns eines neuen Lebens Spur.  
Ein Stern erstrahlt uns hell am Firmamente,  
Beleuchtet mild, was Gottes Liebe bot,  
Er trifft die Menschenherzen, und der Tod  
Verliert den Schrecken, der uns lähmen könnte.

Wie oft die frohe Botschaft auch erklingen,  
Die Engel einst und Hirten uns gebracht,  
Sie hat noch immer unser Herz bewegen,  
Doch froh es sei're Gottes Weihenacht.  
"Auf Erden Friede — Gott ein Wohlgefallen!"  
Die alte Weise klingt uns immer neu,  
Sie macht die Herzen und die Geister frei,  
Und sollte diesmal ungehört verhallen? —

Der blut'gen Kriegesfurie Toben schreckte  
Das Kindlein in der Krippe aus dem Schlaf —  
Seht, wie verschont es die Arme streckt,  
Vermüntet, wie ein Hirte um die Schefe.  
Die Menschenliebe füllt sein göttlich Herz,  
Der Menschheit will es seine Liebe bringen  
Ihr auf der Erde schon das Glück eringen  
Und liebevoll sie führen himmelwärts.

Und schmettern fern des Krieges Mordfanfare  
Schrill tönnend in der Engel Jubelchor,  
Das Wort verhöhndend von dem „Friedensnahmen“,  
Zum Himmel richten wir den Blick empor:

Erhaben über Weltuhm bleibt die Liebe,  
Die unser armes Erdenvolk umschließt,  
Die uns mit froher Weihnachtsbotschaft grüßt,  
O, daß sie immer uns im Herzen bliebe.

### Amtlicher Teil.

#### Kohlenbeihilfen an Minderbemittelte.

Die Verteilung der Kohlenbeihilfen an Minderbemittelte

erfolgt

Montag, den 27. d.s. Mts vorm. 9 bis 12 Uhr  
im Hof des Bahnhofs „zum schwarzen Ross“ in der Weile,  
dass den bedachten Personen 3 1/2 Rentner Bruttetts unent-  
geltlich verabreicht werden.

Die Anweisungen hierzu sind vorher im Rathaus —  
Rathausamt — zu entnehmen.

Ohne Anweisung sowie nach der bestimmten Zeit erfolgt  
keine Abgabe.

Ottendorf-Moritzdorf, am 23. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

#### Montag, den 27. Dez., abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Tagesordnung ist am Amtsbrett in der Haustür  
des Rathauses angekündigt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 23. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

#### Verteiltes und Tätschliches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Dezember 1920.

— Fleischversorgung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Reudnitz einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 20. bis 26. Dezember 1920 erhalten auf die „Brottaufstrichkarte“ Abschnitt 63\* Personen über 6 Jahre 125 gr Leberwurstkonsernen zu 1,50 M. Personen unter 6 Jahren 65 gr Leberwurstkonsernen zu 0,75 M. Für die Woche vom 27. Dez. 1920 bis 2. Jan. 1921 werden Fleischkonsernen auf die Brottaufstrichkarte Abschnitt 64 verteilt. Diese Abschnitte sind als Voranmeldung bei einem Fleischer des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-Reudnitz bis Freitag, den 24. Dez. 1920 abzugeben. Die Fleischer haben diese Abschnitte verpackt in Bündeln zu 100 Stück bei ihrer Schlachtkette in der üblichen Weise bis Montag den 27. Dezember 1920 mittags abzuliefern. Als Abholabschnitte gilt der Abschnitt „Bezugsausweis 64“ der Brottaufstrichkarte. Anstalten haben sich von ihrer Gemeindebehörde Gutscheine über die Kopialkarte der Belegschaft anhändig zu lassen und diese dienen dann als Anmelde- und Abhol-Berechtigung. Haushaltungen, welche auf die Brottaufstrichkarte, Abschnitt 64, nicht oder nicht rechtzeitig anmelden, sind von der Belieferung ausgeschlossen.

— Versorgung mit Butter und Schmalz für die Lungenkranken im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Reudnitz einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 20.-27. Dezember 1920 erhalten auf die Lungenkrankenkarte Abschnitt 1 und 2 die Bezugsberechtigten Personen 250 gr Schweinschmalz für 11 Mark und 250 gr Butter

für 13,75 Mark. Die Belieferungsstelle ist bei der Gemeinde zu erfahren. Künftig erhalten Lungenkranken im hiesigen Bezirk von der zuständigen Gemeinde die für den einzelnen Abschnitt der Feuerzettelkarte bestimmte Ration.

— Die heiligen zwölf Nächte. Von einem geheimnisvollen Zauber soll die sich vom Weihnachtsfest bis zum 6. Januar erstreckende Zeit der sogenannten heiligen zwölf Nächte umspannen sein. Da ihr darf im Volksumde der Mensch einen Blick tun hinter die Kulissen der Zukunft, und geheimnisvolle Gewalten sollen in dieser Sankt-Nikolaus-Zeit, in der des Winters grimmige Mächte mit dem wieder erwachenden Bichte kämpfen, in sein Leben eingreifen und es beeinflussen. Manche alte Volksgebräuche knüpfen sich an die heiligen zwölf Nächte und dem Überglauen ist in ihnen ein weiterer Spielraum gegeben. Die Träume, die in diesen Nächten in den Herzen der Menschen erwachen, sollen in Erfüllung gehen. Möge es daher wonnige Träume von besseren kommenden Tagen, von einer neuen Blütezeit unseres armen, so tief darniedrigliegenden Vaterlandes sein, die in dem Dunkel dieser Nächte Einkehr bei uns halten und möglicherweise dann auch Ihnen der Zauber der heiligen zwölf Nächte bewähren und sie einmal zur schönen Wirklichkeit werden.

— Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für die gelesene Leser als Weihnachtsbeilage ein Wandkalender für das Jahr 1921 bei.

— Wie mitgeteilt wird, hat das Reich die Herstellung und Ausgabe von Porzellangeld im Freistaat Sachsen nun mehr genehmigt. Das Erfassen kommt noch von dem vorigen Finanzminister. In der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen wurde schon seit einiger Zeit an der Herstellung des Porzellangeldes gearbeitet; die Finanzhoheit des Reiches verhinderte aber bisher die seit Monaten geplante Ausgabe. Es ist also zu erwarten, daß das Porzellangeld, das vor dem Papiergeld den Vorzug der Handlichkeit und der Sauberkeit hat, bald in größerem Umfang in Umlauf kommt, so daß die Kleingeldnot dadurch wenigstens zum Teil behoben wird.

— Ein Wärmflasche ins Bett zu legen und dadurch das Bett und besonders die Füße zu erwärmen, halten viele Menschen für ihrer unvollständig. Das ist jedoch verkehrt. Jeder wird schon bemerkt haben, daß er mit warmen Füßen oder in einem temperierten Zimmer viel leichter einschlafen und viel fester, also auch gesunder schlafet, als wenn der Körper das eisige kalte Bett erst erwärmen muß. Besonders haben Personen, die am kalten Füßen leiden, ihre siebe Not mit dem Einschlafen und klagen über Schlaflosigkeit. Da sie dadurch überhaupt nicht genügend schlafen, entziehen leicht noch andere Nachteile in gesundheitlicher Beziehung.

Ein gar zu kaltes Bett und noch dazu kalte Füße führen zu Störungen im Wohlbefinden des ganzen Organismus. Ein warmes Bett und warme Füße sind Schlaflinger und darüber in gesundheitlicher Beziehung eine Notwendigkeit. Menschen sind also nicht, den almodischen Wärmflaschen und Wärmesteinen die ihnen gehörrende Ehre wieder zuteil

werden zu lassen. Die Gesundheit ist tausendmal wichtiger als ein unbegründetes Vorurteil. Es gibt ja wohl Naturschäfker, die selbst im kältesten Winter bei offenem Fenster schlafen, vernünftig ist das aber nicht. Alle Arzte sagen, daß das Schlafzimmer nie zu warm, aber auch nie zu kalt sein darf, im Winter also temperiert sein muß, nachdem man es tagsüber täglich gelüftet hat. Wird hierfür gesorgt so ist auch das Bett genügend vorgewärmt, und man hat dann nur noch darauf zu sehen, daß nicht kalte Füße den Schlaf verhindern. Dazu eben verhilft eine Wärmflasche am besten und schnellsten. Bei dem jetzigen Kohlemangel ist es kaum möglich, auch die Schlafräume zu wärmen, um so mehr mag man sich mit der Wärmflasche befriedigen.

Meissen. Zu dem Raubmord an dem Geschirthalter Nowatsch von hier werden immer neue Einzelheiten bekannt, woraus zu ersehen ist, was für einer gemeingefährlichen Bande das Handwerk gelegt worden ist. Das Schuldtono des Verbrecher schwoll immer mehr an. Als stützter Komplize wurde inzwischen der 1900 zu Priestewitz geborene und zuletzt in Niederau wohnhafte Arbeiter Richard Kümmel verhaftet. Der letztere war mit der Mordbande an einem schweren Diebstahl beteiligt. — Die Verbrecher hatten ferner noch beschlossen, den in dortiger Gegend bekannten Obstgroßhändler Beuteritz (Weinböhla) zu überfallen, und wenn der Raub nicht gelingt, das Opfer dann um die Ede zu bringen! Des weiteren sollte unbedingt ein regelrechter Überfall auf die Böhnnungskasse der Rütherswerke, Altengesellschaft, Niederau, zur Durchführung kommen, auch da war alles schon besprochen und erwogen worden. — Wie verschiedentlich schon berichtet, sollte aber auch ein Zug zur Entgleitung gebracht werden. Diese ruchlose Tat sollte mittels Dynamit ausgeführt werden. Die Verbrecher wollten dann als harmlose und hilfsbereite Einwohner von Weinböhla angeblich an den Bergarbeiten teilnehmen, in Wirklichkeit aber plündern. Nach allem, was bisher über die ganze verhaftete Verbrecherbande bekannt geworden ist, kann nur gewünscht werden, daß die Täter für möglichst lange Zeit unschädlich gemacht werden.

#### Philosophische Tier-Betrachtung

Die Gang.

Einst zur frohen Weihnachtszeit  
Stand in knutperbraunem Kleide  
Ich auf jedem Bürgerlich,  
Aber, ach, wie ist es heute?  
Jene Zeit, so schlicht und schön,  
Ist so lange schon vorüber  
Und uns arme Gönnie ist  
Nur der reich gewordne Schieber.

#### Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangen 70 Gramm Butter zum Preise von 3,85 M. und 120 Gramm Schweineschmalz zum Preise von 5,80 M.

## Dichtung und Wahrheit.

Bon unerem • Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
Von sich aus auf andere zu schließen, ist nicht bloß eine oft gefügte Manier des einzelnen Menschen; auch Gesellschaften, Gemeinschaften, ja ganze Nationen verlassen nur zu leicht in den gleichen Fehler. Eine Schwäche, die um so verständlicher wird, wenn es sich um Schwächen oder Fehler handelt, die man gern mit anderen Schuldigenen feststellen möchte. So wird es wohl getragen sein, dass jetzt offiziell von Wien aus behauptet wird, dass Deutschland bei den durch den Friedensvertrag begründeten Ausgleichskätern sich für zahlungsunfähig erklärt habe. Die österreichische Republik befindet sich in einem Finanzstand, mit dem verlässlichen der Deutsche sich immerhin doch noch leben lassen kann; allein schon aus dem Grunde, weil unsere Produktionskraft doch bei aller Schwächung durch Krieg und Revolution noch immer seine aktionsbereite Höhe besitzt. Wenn die Wiener Regierung trotzdem ihre Zahlungen noch nicht eingestellt hat, so hat das praktisch vielleicht nicht viel zu bedeuten. Aber wie in einem solchen Falle die Aufwelt und insbesondere die Entente sich verhalten würde, das zu erfahren mag für sie immerhin von Belang sein. So konnte die Nachricht von der angeblichen Zahlungseinstellung Deutschlands in Wien das Licht der Welt erblicken, und wenn man sie dortigen Finanzstellen zur Last legt, so ist ein solches Ursprungzeugnis natürlich jederzeit leicht zu beschaffen.

Natürlich wird sie von der deutschen Regierung sofort als ungutredend bezeichnet. Es liegt hier eine ironische Aufmunterung von Schülern vor, die von deutscher Seite allerdings unternommen worden sind, um in einer Neuordnung des Vertrags bei den Ausgleichsverhandlungen zu gelangen. Seit einiger Zeit schwanken Verhandlungen mit den fremden Regierungen über eine anderweitige Regelung der monolithischen Abrechnungen aus dem so genannten Ausgleichsverfahren für private gegenseitige Forderungen aus der Zeit vor dem Kriege. Nach dem Friedensvertrag sollte Deutschland die sich zu seinem Vorteil aus dem Ausgleichsverfahren ergebenden monolithischen Mehrforderungen in das abdeden, während im Fall eines Überschusses für Deutschland eine Barzahlung nicht vorgesehen war. Die Höhe der in den letzten Monaten zu leistenden Zahlungen hat der deutschen Regierung zuletzt gegeben, sich mit der britischen und französischen Regierung zum Zweck einer anderweitigen Regelung ihrer Verbindlichkeiten ins Verein zu setzen. Die Verhandlungen darüber haben bisher zu einem Resultat nicht geführt, sind aber noch nicht abgeschlossen. Mit Absicht hierauf hat das Deutsche Auslandssamt den Auftrag erhalten, die Ausgleichskämmer der beteiligten Staaten darauf hinzuweisen, dass einstweilen eine Regelung der Kosten in der bisher vorgesehenen Form nicht nahtindern kann.

Sowohl die deutsche Aufführung über das, was vorsiegt, Es wird ferner noch darauf ausserst gemacht, dass Deutschland nach Artikel 285 des Friedensvertrages einen Anspruch darauf hat, durch die Ausführung des Vertrages nicht der Mittel zur Anhäufung von Bodenmitteln und Rohstoffen bereutzt zu werden, deren es zur Erfüllung seiner Wiederaufbaupflicht bedarf. Die Zahlungen der letzten Monate aus dem Ausgleichsverfahren haben aber eine Höhe erreicht, die der Deutschen Regierung auf die Dauer nicht die Möglichkeit lassen würde, die ihr den Unterhalt der Bevölkerung unbedingt erforderlichen Lebensmittel, geschweige dann die nötigen Rohstoffe in ausköpfen anzuwohnen. So ergibt sich ganz von selbst der Wunsch, hier ein anderes Zahlungsverfahren ausfindig zu machen, das, ohne unsere ausländischen Gläubiger in ihren Rechten zu schädigen, uns doch denjenigen Spielraum in der Geldmittelbeschaffung lässt, den wir brauchen, wenn unsere Wirtschaft wenigstens einigermaßen noch in Gang erhalten werden soll.

Kann also die Wiener Behauptung einer Zahlungseinstellung Deutschlands mit Recht als ungutredend bezeichnet werden, so stehen wir immerhin vor einem ernsten Symptom unserer finanziellen Lage. «An bürdet uns von Monat zu Monat steigende Kosten auf, ohne uns zu gleicher Zeit wenigstens in den Stand zu setzen, die Triebkräfte unserer Produktion durch vermehrte Zufuhr von Rohstoffen oder durch geringere Entziehung von Brennstoffen zu stärken. Das Verhant auf der Forderung nach Barzahlung muss aber als unsere Anstrengungen, den Kurswert der deutschen Mark zu heben und dadurch unserer Wirtschaftswert neues Blut auszuführen, immer wieder zum Scheitern bringen. Man sieht uns mit sehenden Augen dem völligen Ruin in die Arme, unbelümmt darum, was danach kommen soll. Nicht für uns natürlich, sondern für

## Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebel  
(Nachdruck verboten.)

„Ja, so ist es, und woher kommt Ihr das wissen? Das Testament ist doch erst gestern öffnet worden!“  
„Ich weiß, was ich weiß“, sprach Simon scharf, „man sucht keine Quellen; Jonas hat aber außerdem noch vieles zu berichten.“

„Was meint Ihr damit?“  
„Ich weiß es. Der Grundstock des Vermögens ist bedeutend für den, der es findet; wie, wenn es aber niemand findet, was dann? Dann ist es verloren.“

Die alte Frau stellte ihr Brüderlein helle und sah mit blasslich langerndem Blick nach dem jungen Ökonomen. Hier stand ihr offenbar ein verschlagener Hauch gegenüber, der sie leicht überlistete konnte.

Mit lächelnder Miene fuhr Simon fort: „Es handelt sich bestimmt um die Hauptsumme; wisst Ihr, wo das Geld versteckt ist?“  
Der verschwundene Schatz 11. Nr. 8)

„Nein! Wie sollte ich? Wiss' Ihr es?“  
Simon war ungemein vorsichtig. Er schloss die Augen und blieb stumm.

„Vorher noch diese Frage: Wer bekommt den Schatz?“  
„Derjenige Bruder, der ihn findet.“  
„Sie auch?“

„Ich nicht. Mein Name blieb aus dem Testamente, nur die anderen Brüder, Barbara und David.“

„Wenn nun aber irgend ein Schatzkoffer um das Versteck würgt und ginge hin und nehme den Schatz mit sich.“

„O, das kann er nicht, es ist alles ganz genau verzeichnet, und wenn er nur einen einzigen Topas oder Opal zum Verlust brächte, käme er sofort ans.“

„Ja, so, das dachte ich“, brummte er vor sich hin. „Wie viel mög denn der ganze Wert betragen?“

„Man sagt eine Million Dollars!“

untere Gläubiger, die ja noch lange nicht das letzte Wort gesprochen haben, in dem, was sie von uns zu fordern gedenken. In den nächsten Tagen werden sich in Brüssel wieder einmal Sachverständige um einen ordnen Tisch niedersetzen, um die Höhe der von Deutschland zu leistenden Wiedergutmachung zu prüfen. Die Herren können sich die ganze Mühe sparen, wenn nicht zuvor dafür gesorgt wird, dass wir auch zahlungsfähig seien. Auf dieses Ziel sind lediglich die Verhandlungen gerichtet, die von uns mit der britischen und französischen Regierung eingeleitet worden sind. Sie kommen, das ist richtig, auf eine Abänderung einer Einzelbestimmung des Friedensvertrages hinaus; aber wenn die Gegenseite uns z. B. in der überzähligen Frage ein solches Entgegenkommen zumute, so muss es wohl auch Deutschland gestattet sein, an diesem Vertrag zu rückspringen, dessen Vollheit ja vielleicht mit derjenigen der Fideli noch ganz und gar auf einer Stufe steht. Dabei haben wir sogar eine allgemeine Sicherungsklausel dieses Vertrages noch auf unserer Seite. Beharren die fremden Regierungen auf ihrem Widerspruch, so bleibt abzuwarten, wer davon den Schaden zu tragen hätte. Oder soll uns etwa, wenn englische und französische Privatschulden unbestridt bleiben, auch wieder mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet gedroht werden?

## Deutscher Reichstag.

(Aus der 4. Sitzung.)

Aus den kleinen Anfragen deren Erledigung den Anfang der Sitzung bildete, ist die Anfrage des Abg. Winn (Deutschland) hervorzuheben, die auf den Kleingeldmangel hinweist. Ein Regierungsvorsteher erwähnte darauf, dass dauernd Kleingeld gesucht werde. In den letzten zwei Jahren sei mehr als eine Milliarde Gulden Kleingeld verausgabt worden, so dass auf den Kopf der Bevölkerung 17 Gulden entfallen. Schild an dem Mangel sei die Überbevölkerung von Seiten des Bürgertums. Man werde des Kleingeldmangels nicht mehr Herr werden, wenn die Geldämter nicht aufhören.

Hierauf kam die Interpellation über das Handwerk, den Kleinhandel und das tonnige Kleingewerbe an die Reihe.

Diese Interpellation wird in der vorangestrebten Dris beantwortet werden. Alsdann ging man zu der Fortsetzung der Aussprache über den

**Haushalt des Reichsernährungsministeriums**  
über. Der Abg. Herv (Deutsche Vo.) betonte unter anderem: Von den Linken sind billige und gehässige Angriffe gegen die Landwirtschaft gerichtet worden, und man hat der Deutschen Volkspartei vorgeworfen, dass die Landwirte in ihrem Reben gegen die Vertreter der Großindustrie nicht aufkommen. Das ist durchaus unrecht. Der Willen der Landwirtschaft zur Stebung der Produktion ist vorhanden. Eine große Schwierigkeit bietet die Düngemittelfrage. Eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise erscheint nicht angängig, wohl aber eine Senkung der Düngemittelpreise. Die Einfuhr eingesetzender Produkte muss sofort in Angriff genommen werden.

Abg. Nieseberg (Deutschland) machte geltend: Auch wir halten Steigerung der Produktion für erforderlich. Die Schleifer führen ganz anderswo als bei den Landwirten, z. B. unter den landwirtschaftlichen Arbeitern. Die kapitalistische Wirtschaft ist durchaus kein Hemmnis der Produktion.

Abg. Frau Wurm (II. Soz. rechts) erörterte verschiedene Fragen der Ernährung und ging dabei besonders auf die schlechte Milchversorgung der Großstädte ein. Die Proletariatsfrauen in Berlin seien nicht imstande, sich die ihnen angewiesene Milch zu kaufen; sie würden benötigt, die Milchländer zu versorgen. Die Arbeitnehmer richtete starke Angriffe gegen die Landwirtschaft.

Abg. Dr. Boehme (Demokrat) bemängelte in schärfer Weise die Ausführung des Siedlungsgesetzes. Die vielen Ausführungen trai der Abg. Braun (Soz.) in seiner Eigenschaft als preußischer Landwirtschaftsminister entgegen.

Abg. Barth (Kommunist) richtete eine Reihe heftiger Angriffe gegen die Rechte.

Damit schloss die allgemeine Aussprache, und es begann die Einzelberatung, in deren Verlauf die Abgeordneten Ernst (Komm.), Bernkast (Soz.) und Ledebour (II. Soz.) Angriffe gegen den Ernährungsminister richteten.

Abg. Lind (Deutschland, Bp.) wandte sich gegen die Reichsgetreidekasse, die völlig veragt habe.

Abg. Sandrey (Deutschland, Vo.) besprach Mängel der Erntefüllung.

Damit war der Haushaltssalon des Reichsernährungsministeriums erledigt, und das Haus verließ sich.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Verwaltungsgebühren der Kommunen.** Da die Neuregelung des Kommunalabgabenrechts erst später vorgenommen werden soll, hat die Staatsregierung der Preußischen Landesversammlung eine Novelle vorgelegt, die

## Sammelmappe

für bewerksweise Tage- und Sitztagessatz

\* Gegen die Verwaltung von Kur- u. Waldenau hat die Reichsregierung erneut Protest beim Völkerbund eingereicht.

\* Das preußische Landes-Ösnonom-Kollegium wird demnächst wieder zu einer Tagung zusammengetreten.

\* In Berlin parlamentarischen Kreisen verlautet, steht die Ernennung des gewählten Reichstagsabgeordneten Dr. Langendorf zum Gesandten in Berlin unmittelbar bevor.

\* Der Verein Berliner Hotelbesitzer beschloss sämtliche Hotelbetriebstätigkeiten bis auf weiteres zu schließen.

\* Zum Präsidenten des Brauereiverein's Landesbundes wurde mit großer Mehrheit der deutschnationale Abgeordnete Heinrich Wessel gewählt.

\* Aus verschiedenen Städten Böhmen werden kommunale Unruhen gemeldet.

\* Die holländische Regierung hat die diplomatischen Belebungen zu Serbien abgebrochen.

\* König Konstantin hat Russen verlassen und ist zur Thronübernahme nach Athen abgereist.

\* Kronprinz Georg von Griechenland hat Paris verlassen, um auf Wunsch seines Vaters Konstantin von Benedictus aus mit dem Panzerkreuzer „Georgios Averof“ nach dem Balkan zu fahren.

die Kommunen ermächtigt, Verwaltungsgebühren für Wohnungsmäter, Mieteinkunftsämter, Heizungsabschaffung, Gerichte, Polizeiverwaltungsstellen zu erheben, um der Kostennot der Gemeinden entgegenzutreten. Bisher durften Gebühren nicht erhoben werden.

Die Preußische Landesversammlung stimmte in zweiter und dritter Beratung dem Gesetzesentwurf über die Übertragung richterlicher Geldbeträge auf die Gerichtsämter und die Postamtämter und die Vorsteher der Katasterämter zu. Angenommen wurde sodann in erster, zweiter und dritter Beratung der Entwurf zur Errichtung des Staatsauditsatzes für 1920. Eine Reihe von Verordnungen des Justizministers über Änderung von Gerichtsbeständen anlässlich der Ausführung des Friedensvertrages wurde zur Kenntnis genommen.

Um das Volksbegehren in München. Wie es heißt, beschäftigt der Bürgerrat München mit Vergna auf das Volksbegehren, sich auf den Standpunkt zu stellen, dass die nach dem Gesetz erforderliche Mehrheit der in den Abstimmungskreisen eingerückten Wahlberechtigten sich für die Annahme der Neuwahl des Stadtrats ausgesprochen habe. Die Regierung von Oberbayern stellte sich diesem Standpunkt anschließend, außerdem wäre noch die Wahlzeit der Bewerber bei dem Verwaltungsgerichtsamt gegeben.

## Polen.

Die Regierung in Röthen. Eine Kundgebung der polnischen Regierung verlief: Der polnische Staatsausschuss hat vor ungeheurem Angriffen infolge der Besatzungsarmee und der Blitze gegen die demokratischen Soldaten Polens droht dazu politische, militärische und wirtschaftliche Hilfe. Diese kann es nur finden, wenn es in die Führung seiner inneren Angelegenheiten den Willen des Reiches bringt. Der polnische Staat ist nicht mehr im Frieden zu stande, aber auch nicht im Frieden. Die Regierung gleich einem Pott, der ein Schiff einem Haken zuteilt. Es ist klar, dass er diesen nur unter Mitwirkung aller erreichen kann.

## Amerika.

Die verbündeten Japaner. Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Tokio verantragt, von der japanischen Regierung Erklärungen wegen der stationierung japanischer Truppen auf der Insel Formosa zu verlangen. In Washington befürchtet man ernstlich, dass die Truppenandämmungen auf Formosa einer Bedrohung der amerikanischen Philippinen gelten.

Berlin. Nach amtlicher Mitteilung sind die Thorner Deutschen, Superintendent Bauble, sowie die Herren Koellner, Baenger, Wadler, Dindel, Venkel und Woel, am 10. Dezember aus der Interpellation in Schrimm entlassen worden.

Halle a. S. Der unabhängige Sozialdemokrat Stommer wurde zum Landrat des Kreises Bitterfeld gewählt.

Um „Tribuna“ demonstriert das Gericht, wonach Giulini beabsichtige, zurückzutreten oder eine Änderung im Kapitel vorzunehmen.

„Eine Million? Eine Million? Ich will nicht doch nicht läugnen, dass der alte, lädierte Jonas Lindt eine Million Dollars hinterlassen hat!“  
„Es ist so und uns gehört sie von rechts wegen! Uns allein! Die andern sind nur Siedler!“

Simon trat ganz nah an sie heran, legte seine Lippen an ihr Ohr und flüsterte: „Wüsste Ihr wissen, wo das Geld liegt?“

Die Frau drehte sich um und sah ihm schief in das verschleierte Gesicht; Geiz und Geldgier, Misstrauen und Einsicht wechselten in dem Ausdruck ihrer Blicke. Wäre sie eine Meisterin der Ahetotik gewesen, sie würde alles aufgeboten haben, ihn mit ihrer ganzen Kraft zu besiegen, so aber konnte sie nur die Frage davorstossen: „Wäre es möglich, Nachbar? Ihr solltet es wissen!“

Und dieser hob seine Hand auf, wie zum heiligen Eidshur und erwiderte: „Ich weiß es!“

„Günftes Kapitel.  
Es gibt gute und schlechte Frauen, die gerne alles glänzen und eine kostbare Lüge für unmöglich halten. Frau David aber erwiderte mißtrauisch: „Nachbar Simonds, ich glaube es nicht.“

Der widerliche Mensch drückte seinen Filzhut wie lieblosend gegen seine Brust: „Nicht so, Frau Nachbarin, glaube es nur nicht, andere glauben es dello lieber. Ich zeige Ihnen den Schatz und sie werden mich mit dafür bezahlen! Ich dachte nur, weil ich Euch schon seit meiner Kindheit kenne, und weiß, dass Ihr Euch Euer teures Brod kaum salzen könnten, indes die andern Lindt's reich und vornehm sind, so hätte ich es Euch vorerst wissen müssen.“

„Sie gab ihm Kopfniedrig recht.  
„Warum sollte ich nicht gerne mehr beschaffen? Ich hab dem alten Jonas zu, wie er sein Geld vergrub.“

„Beratub! Beratub, sagt Ihr. Darre er es?“ Sie horchte zitternd auf.

„Am andern Tage ging ich hin und überzeugte die Gebe, um mich von dem Datein eines Schatzes zu überzeugen, weil ich fürchte, er möchte wieder nachziehen und bemerken, dass irgend etwas nicht genau mehr auf demselben Platz lag, mache ich entzückt eilen, und somit deshalb nicht genau sagen, wie viel dort nutzen lag.“

(Fortsetzung folgt.)

ich reich! Dann dürfte ich nicht mehr tun, dürfte seltsame und sonstige Kleider tragen, mich bedienen lassen vom Bezahlten Boll und in vornehmen Kneipe fahren, wie gestern die andern Eltern. Dann wäre ich immer die gemeine Bäckerei, die seltsam von ihnen „Schwester“ nennen wollte, dann würden sie mich gerne ihre liebe Schwester heißen und mir schmeichelnd und artig tun. Aber ich würde nichts verschwendet! Neinen Biennig gäbe ich zuviel aus, sonst könnte ich ja nochmals arm werden!“

„Gründet mir, verehrte Frau Nachbarin“, fiel ihr der andere in die begeisterte Rede, „Ihr vergebt, dass jener Schatz auf seinem Fall Euch gehört.“

Die ein begossener Babel stand sie jetzt vor ihm, sie hatte sich bereits als die beneidete Frau Lindt gesehen und dieses schämische Wort war all ihr Lachen in Trümmern!

„Ja, Ihr habt recht!“

Simon ergoss ihre Hand.

„Ich bin ein ordentlicher Mensch, der Tag für Tag seine Pflicht erfüllt, keinen Biennig Schuldt hat auf meinem Kopf, und es schämt mich ordentlich und tief, dass ich einen solchen Schatz auf meinem Kopf habe.“

„Warum sollte ich nicht gerne mehr beschaffen? Ich hab dem alten Jonas zu, wie er sein Geld vergrub.“

„Beratub! Beratub, sagt Ihr. Darre er es?“ Sie horchte zitternd auf.

„Am andern Tage ging ich hin und überzeugte die Gebe, um mich von dem Datein eines Schatzes zu überzeugen, weil ich fürchte, er möchte wieder nachziehen und bemerken, dass irgend etwas nicht genau mehr auf demselben Platz lag, mache ich entzückt eilen, und somit deshalb nicht genau sagen, wie viel dort nutzen lag.“

## Die neueste Entwaffnungsnote.

General Nollet gegen die Einwohnerwehren.

Auf die deutsche Note betreffend die Selbstschuorganisationen steht eine ablehnende Antwort der Ententekommission in Berlin, erzeichnet von General Nollet, eingegangen. Es heißt darin u. a.:

"Die deutsche Reichsregierung erklärt, daß diese Organisationen, da sie weder einen militärischen Charakter noch irgendeine Beziehungen zur Reichswehr haben und außerlich dem Zweck der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung dienen, durch keine Bestimmung des Friedensvertrages verboten wird. Indessen beweisen die Nachrichten, die die Internationale Militär-Kontroll-Kommission über gewisse Organisationen bestätigt, daß sie in Wirklichkeit einen militärischen Charakter haben und daß sie in enger Verbindung mit den regulären militärischen Verbänden stehen. Es genügt beispielweise, auf den Wortlaut der 'Sitzungen des Landesverbundes' zu hören:

### Einwohnerwehren Vahrens\*

bis zu welchen, die von dem Landeshauptmann Fischer unterzeichnet und durch den Landesrat am 10. März 1920 bestätigt worden sind; darin wird die Verbindung mit dem Kreiskommando ausdrückt, und die Kreishauptleute führen danach die Verbindung mit dem Reichswehrverband. Ebenso gehört es in Ostpreußen zu der Aufgabe zweier Generaladjutatoren der I. Infanteriedivision, die Verbindung mit den Selbstschuorganisationen aufrecht zu erhalten und die Bedürfnisse dieser Truppe in administrativer Hinsicht zu erfüllen. In Wirklichkeit also stellen die Selbstschuorganisationen (und hierunter vorzüglich der Internationale Heeresüberwachungsaußenzug) Grenzwachen, Stadtwachen, Einwohnerwehren, Ortschutz und andere ähnliche Vereinigungen dar, die getrennt sind, eine Mobilisation zu erleichtern. Sie sollen also unter die Bestimmungen des Kreis 178 des Friedensvertrages und müssen aufgelöst werden.

Ihre Aufrechterhaltung nach Durchführung ihrer Entwaffnung wäre übrigens auch durch rein innere Gründe nicht zu rechtfertigen. Denn sie würden, ihrer Waffen entblößt, nicht mehr in der Lage sein, wie am an der Aufrechterhaltung der Ordnung teilnehmen. Die deutsche Regierung verzögert im übrigen eine Ausnahmegenehmigung für die Selbstschuorganisationen Vahrens und Ostpreußen. Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß andere Staaten des Deutschen Reiches, deren Sicherheit ihrer Ansicht nach ebenfalls verübt ist, die gleiche Ausnahmegenehmigung beantragen können.

### Was Ostpreußen betrifft,

so glaubt sich die Internationale Militär-Kontrollkommission auf die Erfahrungen des letzten Sommers verlassen zu können. Sie erinnert nur daran, daß die Deutsche Regierung damals nicht auf die regulären Truppen aus dem Innern des Reiches zurückgesessen hat, und daß nach der eigenen Ansicht des Oberpräsidenten des Provinz eine Verstärkung von ungefähr 8000 Mann genügend war, um die Sicherheit zu rechtfertigen.

Unter diesen Umständen ist eine Sonderbehandlung weder für Bayern noch für Ostpreußen erforderlich, wenn Selbstschuorganisationen wie die der anderen Teile Deutschlands aufgelöst und entwaffnet werden müssen.

Indem die Internationale Militär-Kontrollkommission nochmals den Grundzog der sofortigen Auflösung und Entwaffnung in Anwendung des Friedensvertrages und des Sp.-Protocols betont, bestellt sie noch einmal darauf, daß die Deutsche Regierung ihr unverzüglich die zu treffenden Maßnahmen mitteile.

## Serbisch-holländischer Konflikt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist zwischen der niederländischen und der serbischen Regierung wegen einer Misshandlung des niederländischen Konsuls in Belgrad eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Die niederländische Regierung bestreitet, daß von der serbischen Regierung in der Angelegenheit eingenommene Haltung als mit der für die Aufrechterhaltung guter internationalen Beziehungen üblichen Art im Widerspruch stehend. Sie hat daher an ihren Gesandten in Belgrad Aufftrag gegeben, Serbien zu verlassen, und dem serbischen Gesandtsitzer im Haag mitgeteilt, daß

## Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Giebel.

(Nachdruck verboten)

Mehr und mehr drängt jetzt Frau David mit neugierigen Fragen an ihn, vermodete jedoch dem Schauspiel nur wenigstens zu entlocken. Er habe damals drüber an seinem Abange gepläts, als der alte Linstott kein Geld vergrub. Es mögten jahrs sechs Monate bei sein.

"So liegt doch Geld auf einem der Hügel?"

"Nicht doch, das habe ich nicht gesagt." Die Frau wurde östlich verwirrt. Sie beschwore Elmon, sie einzuhören und ihr das vergrubene Geld zu zeigen, dagegen wendete er ein, daß sie ja nicht als Erbin genannt sei und jedenfalls für einen solchen Tiefschub, der nicht verborgen blieben könnte, schwer gestraft werden würde. Auch ihren Vorschlag, den alten Doktor noch der bekannten Stelle zu rufen, meinte er verwirren, denn der blödsinnige Mann war beim Gericht schon lange als ungerechtschäftig erklärt und konnte in seinem Fall keine Angeklagten gütig verurteilen, vielleicht würde er am ganzen Ende gar nicht einmal mehr angegeben wissen, wo er das Geld gründen und wie er es an sich gebracht habe.

Ran stand sie ratlos.

Langsam aber sicher stenerzte ihr Sohn Barbara auf das eigentliche Ziel seines Gedankens los.

"Leider genug schafft die Million, der sie findet, dreht es im Testamente voransteht, daß es ein Linstott ist oder — die Barbara: David: wenn nun also Barbara den Schatz findet, so gehört er ihr oder dem Mann, den sie heiratet."

Elmon dachte dies sehr deutlich ausgedrückt und damit dem Verdacht der erkennenden Frau ein Licht anzugeben, daß ihr den Zweck seines Kommandos entfuhrte. Ihr natürlicher Instinkt als Weib und Mutter ließ sie vor der Barbara Einsicht nehmen, ihre Dachtheit drängte jedoch jede weitere Diskussion in den Hintergrund. Ihre Gedanken waren ihr kein Oster zu groß, kein Unternehmen zu schwer, nichts unlösbarlich.

auf seine weitere Anwesenheit im Haag kein Wert gelegt wird.

## Demokratischer Parteitag.

Auf dem Demokratischen Parteitag in Nürnberg sprach Reichs- logabordnete v. Höhne über die Bedeutung des Siedlungswesens für die deutsche Wirtschaft, wobei er erklärte, daß Aufgabe des Siedlungswesens ist, den überwiegenden Großgrundbesitz für Siedlungen nutzbar zu machen. Nach einer längeren Aussprache, in deren Mittelpunkt Rathaus-Socialisternaschung standen, sprach Minister Oestrich. Er erklärte, daß man mit der deutschen Wirtschaft nicht einmal zwei bis drei Jahre durchhalten könne. Es sei vielleicht richtig, aus Rathaus' glänzender Theorie einfache praktische Möglichkeiten herauszustellen. Nicht die Politik, sondern die Wirtschaft werde die nächsten Jahre beherrschen.

### Eine Röhrstrasse

gehe durch die Welt. Wer Europa retten wolle, müsse den Berliner Vertrag beitreten. Er ist, sagte der Minister, aus dem Geiste des Kurses, der kleinen Nachfrage und des Unverständes erwachsen. Er birgt nicht einen funken sozialdemokratischen Geiste in sich, und niemand war an ihm beteiligt, der einen Weltkampf erprobte hätte. Bei seiner Befreiung bandelt es sich nicht um eine deutliche Frage, sondern um eine Weltkriegs-, und durch den Berliner Vertrag ist nicht einer der großen Gedanken Wilhelms verwirklicht worden. Einwider des Vertrags fällt, oder ein großer Teil der Reichschaft Europas verbündet. Minister a. D. Goebelin machte den Vorschlag, die Produktion der Landwirtschaft dadurch zu erhöhen, daß man für jeden Rentner Bezugsgeld und Werke, den sie über ihre Miete hinaus abholere, zwei Rentner Miete zahlt. Außerdem noch die Abz. Frau Dr. Bauermeister, Ertelius und Minister Damm gelobten hatten, wurde ein Antrag auf Ausleihung der Tätigkeit der Bauern an Verwaltungsstellen, sowie ein Antrag, den drohenden Zusammenbruch des städtischen Grundbesitzes durch Reichsmassnahmen zu verhindern, angenommen. Zum Vorsitzenden des Parteiausschusses wurde Senator Dr. Reuter, zu seinen Stellvertretern Staatsräte Dr. Hieber (Stuttgart), Dr. Gritsch Bauer und Professor Gerhard Denk gewählt.

## Preußentag des Zentrums.

Auf dem Preußentag des Zentrums, der in Berlin stattfand, sprach Abgeordneter Kreis-Richter Kanzler über das Thema "Zugszentrum und wir". Er stellte eine Reihe von Forderungen für die Herabsetzung der Jugend im einzelnen auf. Im weiteren Bericht der Verbandsleitung wurde eine härtere Ordnungszwang der Brauen zur Vorleserorganisation verlangt. Von der Erziehung sozialistischer Theologie-Fakultäten an den Universitäten verboten man sich großen Ehrerbietung an die Studentenschaft. Zum Schluß wurden mehrere Entschließungen angenommen, in denen den Kursus den Hochsprach der Exakte von unterem Volkskörper losgelösten Stammesbrüdern unverwandelbare Gesinnungstreue verleiht und mit aufdringlicher Tonart besagt, der es dem Oester, die die Bevölkerung in den besetzten Gebieten überreden mußte, gedacht wird. Angesichts der nahenden Abstimmung in Oberschlesien sprach der Vorsitzende die freudige Zuversicht aus, daß es den Anstrengungen der Bevölkerung dienen wird, die Sicherheit und Unabhängigkeit der Volksgruppen zu gewährleisten. Allen Parteifreunden im Lande bleibt es der Vorsitzung zur Pflicht, die Werbearbeit für Überzeugungen nach Kräften zu unterführen.

## Die Tragödie von Mechterstädt.

Die Marburger Studenten vor den Geschworenen.

In dem Prozeß gegen die Marburger Studenten begann nach der Vernehmung der Angeklagten, die sich sämtlich für nicht schuldig erklärten und auf die gefangenen Spartakisten nur geschossen haben wollen, weil Fluchtversuch gemacht worden seien, die Beweiseinnahme.

Der frühere Rektor der Marburger Universität, Geheimrat Dr. Gutsch, der als einer Zeuge vernommen wurde, schilberte die Bildung des Freiwilligenkorps und zeichnete die Freude, daß die Studenten sich nur hätten anwerben lassen, um auf die Arbeiter jähren zu können, als völlig grundlos.

Frau Gutsch von Gelsow, der Führer des Studentenkorps Marburg, erklärte, daß es von den eigentlichen Geschehnissen nichts wisse, da er voran an der Spitze der Gefangenentransportkolonne geritten sei.

Sehr belebt wurden die Angeklagten durch den Professor der Theologie Hermelin Marburg, der zur Zeit der Kapuzinerzüge einer Volkspolizei war. Jam sagte ein Student, daß der lebige Angeklagte Reiterad Göbel beim Halten des Gefangenentransportes ausgerissen habe: "Diese Leute werden nicht bis zur nächsten Woche mitkommen!" und ein anderer Student habe hinzugefügt: "Die Anatome gar so gespannt waren, mich als Idiot ansehen!"

(Der verschwundene Schatz 12. Nr. 8.)

Ich werde Felder und Wiesen umgraben lassen", kriezt die Frau bald rotend vor Beidenheit. "Ihr sollt den Schatz nicht haben. Simon! Weder rosten noch ruhen, weder essen noch schlafen will ich, bis ich das Geld gefunden habe drüber beim Abana."

"Ich behaupte nicht, daß Jonas das Geld beim Abana vergrub, während ich dort plätschte; ich erzählte mir, daß ich am Abana plätschte, als er sein Geld eingescharrte. Gib mir die Barbara zum Weibe, und Ihr sollt alles wissen."

"Der Barbara, dem einsilbigen jungen Dinge, das noch garnichts geleistet hat — der soll das große Vermögen anteilen werden? Nein, unmöglich!"

Simon lachte die Frau, deren Gesicht sogar das natürliche Gefühl der Mutterliebe in den Hintergrund drängte, zu schwärzigen.

"Wir teilen genau Halbpart mit Euch. Frau Lindott. Gibt es gutreden?"

"Halbpart! Nein, nein, zwei Drittel muss ich haben. Simon, zwei Drittel. Sie gibst mir für meine langen Jahre mühevoller Arbeit Bedacht, noch keinen Tod gehört der Barbara doch alles!"

braucht Dolchen." Es sei auch die Ankunft gefallen worden, erschossene Gefangene mühten mit dem Gewehr in der Hand ausgeworfen werden. Beweise v. Seidow bestreitet entschieden, diese Ankunft, die ihm in den Mund gelegt wurde, gelan zu haben.

Bei Beginn der Verhandlung hatte zur allgemeinen Überraschung der Verteidiger Rechtsanwalt Luethebrune aus formellen Gründen den Antrag auf Einführung des Verfahrens gestellt. Der Antrag wurde jedoch vom Gericht abgelehnt.

## Von Nah und fern.

Wie du mir, so ich dir. Die Reichstagabgeordneten, denen wir ja die Wahr- und Schlechthandelsseize zu verbauen haben, werden jetzt von der Berliner Hotelbetriebsgesellschaft, die den Wirtschaftsbetrieb im Reichstage leite, hart belastet. Ursprünglich hatte die Hotelbetriebsgesellschaft die Absicht, die Hotelvertreter die ganze Schwere des Hotelstreiks führen zu lassen und ihnen einschneiden überhaupt nichts zu lassen. Das läßt sich aber nicht machen, weil Betriebe vorliegen, nach denen die Gesellschaft zur Verantwortung gezwungen werden kann. Dafür soll aber die Reichstagabläufe voran nur nach den strengen Rationierungsvorschriften bewirtschaftet werden. Über den "Fros" — wie man in Berlin so läßt laufen — werden sich die letzten Abgeordneten aber sehr wundern!

Politische Denkmalschändungen. In Rostow ist das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in die Luft gesprengt worden. Es ist vollständig zerstört. Durch die Gewalt der Revolution wurden sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zertrümmt. Von den Toten fehlt jede Spur. — In Rostow haben Denkmalsfürmer das Denkmal Kaiser Wilhelms vom Sockel herabgestoßen.

In Seevet. In der Nähe erlebt das finnische Motorfahrzeug "Kotva" bei schwerem Sturm ein Unglück. Zwei Männer der Besatzung und eine Frau steigen über Bord und ertrinken. Der Rest der Besatzung trieb zwei Tage auf dem Meer umher. Mehrere Männer wurden wohinlos und starben sich ins Meer. Die andern, der Kapitän und vier Männer, wurden vom Deutschen der Insel Gotland bemerkt und gerettet.

Verlobung des englischen Kronprinzen. Nach einer dramatischen Nachricht aus Kopenhagen bestätigt es sich, daß der Kronprinz von England sich mit der Prinzessin Margarete von Dänemark verlobt habe.

Furchtbare Orkan. Meldungen aus Tolo belagen, daß ein Orkan an der japanischen Marineleitung Kuro befreitliche Schaden anrichtete. An folge eines Erdbebens starb eine Anzahl Bevölkerungsschichten ins Meer, 29 Schiffe, mit Kohle und Eisen beladen,沉没 unter.

## für heut und morgen.

Neine Brotpreis erhöhung. Immer wieder wird behauptet, daß eine mehr oder weniger bedeutende Erhöhung der Brotpreise, richtet der - erhöhte, der Reichsregierung bescheinigt. Diese Behauptung ist, wie amtlich erklärt wird, ungünstig. Der Reichsernährungsminister hat bereits im Reichstage darauf hingewiesen, daß eine solche Erhöhung angehoben der gesetzerten Zuwendungen, die die Bevölkerung für die Versorgung gerade im Winter benötigt, bei der immer mehr intendente Kaufkraft weiter Kreise nicht angängig ist, und daß, um den - erhöhte auf der gegenwärtigen Höhe zu halten, allein für die Zeit bis zum 31. März 1921 rund 5½ Milliarden Mark an Reichszuläufen angefordert werden müssen. Es ist unter diesen Umständen nicht erschöpfend, auf welche Tatsache sich die Behauptung von einer bevorstehenden Erhöhung der Brotpreise stützt.

## Gerichtshalle.

Die Diebstähle im Dresdener Residenzschloß. Vor dem Dresdener Landgericht handelt sich die bekanntesten Diebstähle im Dresdener Residenzschloß zur Aburteilung. Angeklagt waren wegen Diebstahl einer Anzahl von Gegenständen der sogenannte Schlosskommandant Orlies, der gehändigt war, ferner der frühere Adjunktenwärter des sächsischen Landes- und Sächsischen Reichsgerichts, welter ein Ingenieur Heinrich wegen Schleierei und noch ein anderer Laute. Da Orlies verurteilt blieb zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und vier Jahren Verbüßung, denkt er, neun Monaten Gefängnis während Heinrich und eine Frau Boddmann freigesprochen, andere Angeklagte zu leben bis neun Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

"Sum Teufel mit Eurer Arbeit!" plauderte der junge Mann arglos in die Runde, "die Hölle und keinen Brienig meist, wenn es Euch nicht genügt, nehme ich es ganz an mich."

Die Alte zuckte misslind zusammen.

"Noch eins: Ich kann Euch den Schatz erklären, wenn die Barbara mein Kind geworden ist."

Vielleicht ist er schon längst fort; vielleicht hat Jonas in seinem großen Mührauen den Platz noch einmal angenommen.

"Ich fürchte das auch und ich deshalb noch einmal nach, als ich erfuhr, er sei schwer erkrankt und immer imstande, kein Bett zu verlassen. — alles war in der vorigen Ordnung."

Frau David dachte das Bedenken, daß Wochen und Monate hingehen würden, ehe die Hochzeit stattfinden, inzwischen wäre es ja leicht möglich, daß die andern in dem Schatz gelungen kämen. Was dann, wenn alle Oester vergnügt wären? Das konnte man vermieden.

Simon batte für alle Fälle den Bürgermeister des nächstgelegenen Ortes bereits auf die Möglichkeit vorbereitet, daß er ihn einmal, und vielleicht eher als er dachte, sonst unverhofft mit Barbara Treter werde angetroffen, und da er seinem Herrn bekannt und wider keine Verhältnisse nicht das geringste einzuwenden war, soante es kaum einem Aufstande unterliegen, den gerüchtlichen Alt vorzunehmen, die schlechte Trainung ließ sich ja dann später an einem Sonn- oder Feiertage nachholen, und würde der Bedauern nicht ermangeln, für einen schönen, gebührenden Hochzeitstag zu sorgen.

Er batte keinen Wagen mitgebracht und sollte die Mutter sich mit seinem Wochlager einverstanden erklären und das junge Mädchen nicht vorwirken gegen ihn einzutragen, so wollte er sofort mit ihnen zum Bürgermeister fahren. Nachher sollte auch heute noch alles weiter zur Ausführung gelangen.

Heute noch! In zwei Stunden schon war sie möglichst weite reise und viele Laufende von Döllersdorf liegen in ihrem Schloss.

Gesetzgebung folgt.

# Gasthof zum Hirsch. Gasthof zum „schwarzen Ross“

An beiden Weihnachtsfeiertagen von nachmittag an  
feine Ball-Musik

Hierzu lädt freundlich ein

Robert Lehnert.

# Gasthof zum goldenen Ring.

Am 2. Weihnachtsfeiertag

**schniedige Ballmusik.**

Hierzu lädt freundlich ein

Paul Klotzsche.

# Gasthof zu Cunnersdorf

Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittag an

**große öffentliche Wassermusik.**

Es lädt zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein

Paul Seidensticker.

Die Verlobung ihres Kindes

Gertrud und Erich

bereuen sich ergebenst anzuseigen.

Ottendorf-Okrilla u. Klotzsche, Weihnachten 1920.

Hermann Knöfel u. Frau

Erno Stießler u. Frau

Gertrud Knöfel

Erich Stießler

Verlobte

Ottendorf-Okrilla

Klotzsche

Weihnachten 1920

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen, sowie dem Mundharmonika-Klub Echo für die besonders erwiesene Ehrengabe unserem

**herzlichsten Dank.**

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. Dezember 1920.

Robert Liefzner u. Frau

Marija geb. Lohrmann.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, treuen Gatten, unseres guten Vaters Gross-Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Schneidermeister

**Wenzel Prochaska**

sagen wir allen lieben Freunden, lieben Nachbarn und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer Gräf, Herrn Oberlehrer Georgi nebst Chorschülern, den Herren Dr. Stolzenburg und Dr. Otto, der lieben Gemeindeschwester, den Militärverein für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe, Hilfsbereitschaft und Teilnahme, unseren

**tiefgefühlten Dank.**

Dir aber, lieber Vater, rufen wir 'ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.'

Wer Dich gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Ottendorf-Okrilla, den 22. Dezember 1920.

Die tieftrauernde Gattin

Auguste Prochaska  
nebst Angehörigen.

**Kirchennotizen.**  
Heiliger Abend nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst.

1. Weihnachtsfeiertag.

Früh 6 Uhr früh Christmesse. (Kinder keinen Zutritt.)

Vorm. 9 Uhr Heiligottesdienst.

Dreifaltig. Kinderchor: Gloria Gott in der Höh!

2. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Heiligottesdienst. Hierauf Abendmahl

Was tönt. Motette für gemischten Chor.

Montag, 27. Dez. abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins im Ring. (Angehörige willkommen).

**Passbilder**

für Eisenbahnfahrtkarten  
fertigt.

G. Köckritz,  
Kirchstraße 21.

# Gasthof zum „schwarzen Ross“

Am ersten Feiertag nachmittag bis 2 Uhr

Kinderausführung: Der Lebensquell im Nixenheim.

Abends 6 Uhr

# Gesangs-Konzert mit nachfolgendem Ball.

Am 2. Feiertag von nachmittag an

**feine Ballmusik.**

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Hanta.

**Rödertal-Schänke**

empfiehlt zu den Feiertagen seine

**gut geheizt. Lokalitäten.**

Kaffee u. Kuchen. Kalte u. warme Speisen.

**= Beeren-Weine =**

# Körner's Restaurant.

Am 1. Weihnachtsfeiertag nachm. 3 Uhr

**Die Wirtin in der Waldschänke.**

Abends 8 Uhr

**Die Wunderblume.**

Am 2. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr

**Die Nachtwandlerin.**

# Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 1. Januar 1921

# Grosses Preis-Skat-Turnier.

Meta Tamme

Walter Hofmann

grüßen als Verlobte

Ottendorf-Okrilla

Moritzdorf

Weihnachten 1920

# Konzertzither

ist neu, zu verkaufen.

Zu ertragen in der Geschäftsstelle bfa. Blattes.

# Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt

**Johannisbeerwein**

**Heidelbeerwein**

**Aepfelwein**

in Flaschen und ausdemessen

**ff. Wein-Punsch**

**f. Meyer & Co.**

Inh. Rud. Klotzsche.

**Kaffee**

und

**Kakao**

empfiehlt

**Schoko-Laden**

M. 11.50.

# Restaurant z. „guten Quelle“

Empfiehlt zu den Weihnachtsfeiertagen in eine

**schönen Lokalitäten**

einer genügenden Beachtung.

**Nette Bedienung gute Speisen und Getränke**

Um gütigen Besuch bitten

**Franz Körner und Frau.**

**Für den Weihnachtstisch empfiehlt**

**Chokolade, Bonbonieren**

in reicher Auswahl

**Schoko-Laden Martha Uhlig.**

# Hühnerfutter:

gerip. Mais Zentner M. 235.00 Pfd. 2.40

Geflügelbackfutter " M. 85.00 " 0.90

(bestes Weichfutter)

# Taubenfutter:

Gemischtes Zentner M. 145.00 Pfd. 1.50

für Schweine und Ziegen:

Maisfuttermehl Zentner M. 175.00 Pfd. 1.50

weißes Futtermehl " M. 160.00 " 1.65

Trockenschinken " M. 95.00 " 1.00

Cocos-Kuchenschrot " M. 110.00 " 1.20

Runkelrüben " M. 10.00 " 1.00

empfiehlt ab Lager

**Hugo Katschmann, Lausa.**